

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

haben die kleinste Pachtzelle oder deren Raum 15 Pfg. wöchentlich 30 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 20 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen wöchentlich 1.80 M. und halbjährlich 9.00 M.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seitenblauen.

Erhalten:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhofstraße. Für die Redaktion ist verantwortlich: Peter. Dreisbach. Flörsheim a. M., Kirchhofstraße.

Nr. 66.

Donnerstag, den 9. Juni 1910.

14. Jahrgang.

Amtliches.

Holz- und Strenversteigerung.

Am Freitag, den 10. Juni 1910, nachm. 3 Uhr anfangend, kommen im Gemeindefeld Flörsheim in den Distrikten 42: Stockstraße und No. 29: Mönchbruchallee zur Versteigerung:

- 1 Kiefernstamm von 0,48 fm.,
- 4 Eichenstämme „ 5,84 „
- 2 Nm. Eichenstumpfholz,
- 2 Nm. Eichenknüppel,
- 1 Nm. Kiefernknüppel,
- 120 St. Eichenwellen.

Zusammenkunft und Anfang, Distrikt 42, an der Stockstraße.

Im Anschluß an vorstehende Versteigerung kommen im Distrikt No. 5 bei Walldorf 27 Haufen Laubstreu zum Verkauf.

Zusammenkunft und Anfang gegen 5 Uhr an der Aschaffenerstraße-Gundwaldgrenze.

Flörsheim a. M., den 6. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

An den verschiedensten verkehrsreichen Stellen des Fleckens sind Bekanntmachungstafeln angebracht worden, die auch gegen Entgelt von Privaten zu Reklamezwecken und sonstigen Veröffentlichungen benutzt werden können. Die Tafeln sind in 4 Felder eingeteilt. Die Gebühr für Benutzung eines Feldes auf sämtlichen Tafeln beträgt für mind.stens 3 Tage 2 M. Die Anheftung von Bekanntmachungen darf nur durch Angestellte der Gemeinde erfolgen. Anträge von Privaten auf Benutzung der Tafeln sind beim hiesigen Bürgermeisteramt zu stellen.

Flörsheim, den 9. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Nach der Entscheidung des Reichspolizeidirektors ist von 7 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens ständig ein Beamter im Wachtlokal anwesend. Während dieser Zeit wollen die Einwohner sich insbesondere bei Brandausbruch, Unglücksfällen usw. stets zunächst an die Wachtlokalität wenden. Die Wachtlokalität ist auf telephonisch unter No. 17 zu erreichen.

Flörsheim, den 9. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Die Grabversteigerung vom 7. Juni ds. Jrs. (Artengraben, Auwiesen, Oberdamm, Unterdamm, Weidenstreifen und Schindtrout) ist genehmigt.

Flörsheim, den 9. Juni 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Das Verbot, wonach die Gänse nicht außerhalb der Gehöfte frei umherlaufen dürfen, bringe ich erneut in Erinnerung. In letzter Zeit haben auch die Gänse vielfach auf der Gemeindefeld am Main geweidet, so daß dieselbe infolge der Verunreinigung durch die Gänse zum Wäschebleichen nicht benutzt werden kann. Übertretungen werden nach der Reinigungs-Polizeiverordnung vom 9. Dezember 1890 unmissverständlich bestraft.

Flörsheim, den 12. Mai 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Land.

Ortskrankenkasse No. 8, Hochheim.

Donnerstag, d. 9. Juni, von nachmittags 1—5 Uhr wird im Gasthaus „zum Lounus“ das Krankengeld erhoben.

Der Vorstand.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim für die Monate April und Mai 1910.

Eheschließungen.

Am 2. April Johann Richter, Maurer, hier, Obermainstraße 18 mit Susanna Lang, Dienstmädchen, hier,

Obermainstraße 17

9. Josef Born, Bahnarbeiter, hier, Bahnhofstr. 20 mit Klara Reuchter, Dienstmädchen in Hattenheim

16. Johann Müller, Schlosser, hier, Schusterstraße 6 mit Katharina Franziska Schuhmacher, ohne Beruf, hier, Eisenbahnstraße 51

28. Johann Joseph Fuhrmann, Werkführer in Homburg Sedanstr. 22 mit Margaretha Schneider, ohne Beruf, hier, Obermainstr. 30

30. Johann Baptist Stein, Schreibgehilfe, hier, Klobenstraße 5 mit Elisabeth Klepper, geb. Schmitt, ohne Beruf, hier, Klobenstraße 5

7. Mai Peter Hahn 3., Wasserbauarbeiter, hier, Obermainstraße 28 mit Charlotte Ida Hedwig Dehler, Dienstmädchen, hier, Obermainstraße 28

14. Martin Klepper, Hilfsarbeiter, hier, Eisenbahnstr. 98 mit Barbara Magdalena Kuhl, Schneiderin, hier, Grabenstraße 12a

Aufgebote zur Eheschließung.

1. April. Gustav Ernst Richter, Schmied, hier, Klobenstraße 13 mit Anna Maria Weber geschiedene Kurzrod, Näherin, Frankfurt a. M.

11. April Franz Hartmann 4., Landwirt, hier, Untermainstraße 7 mit Elisabeth Theresia Leber, ohne Beruf in Stierstadt.

20. Mai Franz Keller, Maurermeister, hier, Wälderstr. 24 mit Katharina Keller, Dienstmädchen in Frankfurt a. M.

27. Mai Heinrich Theis, Tongrubenarbeiter, hier, Eisenbahnstraße 14 mit Helene Medbach, ohne Beruf in Hochheim.

Locales.

Flörsheim, den 9. Juni 1910.

g Versammlung. Wie aus dem Inserat in unserem heutigen Blatt hervorgeht, findet heute Abend um 9 Uhr im Gasthaus zum Schützenhof eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Hansabundes statt, wozu außer den Mitgliedern auch Freunde des Hansabundes eingeladen sind. Auf der Tagesordnung stehen u. a. zwei für Gewerbe und Handwerk sehr wichtige Punkte, das „Submissionswesen“ und die „Kreditorganisation“ für den Mittelstand. Wir wollen daher nicht verfehlen an dieser Stelle hierauf nochmals besonders hinzuweisen und können Interessenten den Besuch dieser Versammlung nur sehr empfehlen.

r Bürger-Verein. „Wer hat dich du schöner Wald, aufreißt so hoch da droben.“ Wenn man gegenwärtig zur Zeit der großen Hitze des Abends an dem Main entlang geht, um sich von des Tages Hölle und Mühe etwas zu erholen, dann winken uns vom anderen Ufer die Bäume des Waldes herüber. Es ist als wollten sie uns zurufen: Kommt her zu uns, hier findet ihr was ihr sucht. In der Wald, mit all seinen Herrlichkeiten, die wunderbare Luft, der herrliche Rasen, die Vögel und all die tausend Schönheiten, wer möchte sie nicht einmal genießen? Und gerade wir Flörsheimer, denen uns die Gelegenheit so günstig ist, und um die uns manche Stadt beneiden kann, können diesen Vorzug nicht genug schätzen. Wir wollen es uns aber auch zu Nutzen machen und deshalb fordert der Bürgerverein die Einwohner auf, sich mit Kind und Kegel an seinem am Sonntag den 12. ds. Mts. stattfindenden Waldfest zu beteiligen. Der Verein hat die größten Vorbereitungen getroffen, um allen Bürgern ein Fest im Walde zu feiern, deren sie sich noch lange erinnern sollen. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Der Verein und sonstige Teilnehmer versammeln sich um 1 Uhr im Gasthaus zum Hirschen, wovon auch der Abmarsch mit Musik erfolgt. Dagegen sollen die teilnehmenden Kinder, wegen der Austeilung der Fähnchen etc. auf dem Kinder-Spielfeld (alter Kirchhof) um 1/2 1 Uhr versammeln. Evt. können sich auch die Erwachsenen auf dem Spielfeld befinden. Drum auf am Sonntag zum Waldfest des Bürgervereins mit dem Ruf „Hin aus in die Ferne mit Mutterbrot und Wurst!“

c Plakattafeln sind an verschiedenen, besonders verkehrsreichen Plätzen des Ortes, vonseiten der Gemeinde angebracht worden. Diese Plakattafeln können gegen Entgelt, welches an die Gemeinde zu entrichten ist, von Interessenten benutzt werden.

m Ueber 20 Grad betrug in den letzten Tagen die Temperatur des Mainwassers, da ist es denn kein Wunder, daß die „Wade-Saison“ bei Klein und Groß in ihrem vollen Umfange eröffnet wurde.

Y Festtagung des Hansabundes. Am kommenden Sonntag, den 12. ds. Mts., jährt sich zum ersten Male der Tag der Gründung des Hansabundes für Gewerbe,

Handel und Industrie. Aus diesem Anlaß findet in der nächsten Woche in Berlin eine große Festtagung statt, zu der alle Vorstände und Geschäftsführer der Zweigorganisation des Hansabundes eingeladen sind. Außerdem können an dieser Tagung auch alle anderen Mitglieder teilnehmen. Die verschiedenen Ortsgruppen und Zweigvereine lassen diesen ersten Geburtstag ebenfalls nicht vorbegehen, ohne ihn festlich zu feiern. Auch der Landesverband Nassau des Hansabundes plant eine große Festveranstaltung, die am Sonntag, den 12. cr. im Kurhaus zu Wiesbaden stattfinden wird und zu der alle Mitglieder des Landesverbandes und die Freunde des Hansabundes mit Damen eingeladen sind. Die Tagung wird eingeleitet durch eine gemeinsame Sitzung in den oberen Räumen des Kurhauses um 12 Uhr mittags, in der Bericht erstattet wird über die Tätigkeit des Landesverbandes. Daran schließt sich um 1 Uhr ein gemeinsames Festessen in den unteren Räumen des Kurhauses. Einzelheiten über das Programm werden wir noch mitteilen. Bemerkt sei jedoch, daß der Eintrittspreis für jene Teilnehmer, an der Festveranstaltung, die beabsichtigen, nach dieser im Kurhaus zu verweilen, dank dem Entgegenkommen der Kurverwaltung von sonst 2 M. an Sonn- und Festtagen auf 50 Pfg. herabgesetzt worden ist.

a Ausflug. Der Klub Gemütlichkeit beabsichtigt am Sonntag den 17. Juli einen Ausflug per Dampfer nach Coblenz zu unternehmen. Außer der bereits an dem Ausflug teilnehmenden großen Zahl von Mitgliedern gen. Vereins, können auch Nichtmitglieder sich daran beteiligen. Auskunft über Einzelheiten der Fahrt etc. werden erteilt vom Vorsitzenden Herrn Joh. Edert hier selbst, wofür auch die Einzeichnungsliste offen liegt. Zeit und Stunde der Abfahrt wird noch näher bestimmt werden.

*** XXV. Mainzer Jubiläums-Regatta.** Die Jubiläums-Regatta des Mainzer Ruder-Vereins findet am 18. und 19. Juni stattfindend. Es haben zu 22 Rennen 29 Vereine mit 117 Booten und 508 Ruderern gemeldet, so 10 Boote zum 2. Einer, 14 Boote zum Junior-Bierer, 13 Boote zum 3. und 10 Boote zum Ermunterungs-Bierer. Die Qualitäten der gemeldeten Mannschaften sind derart vorzüglich, daß in allen Rennen die spannendsten Kämpfe zu erwarten sind. Der Regattaploß befindet sich wieder oberhalb des Bootshauses des Mainzer Ruder-Vereins an der alten Eisenbahnbrücke. (Haltestelle der elektrischen Bahn.)

Aus der Arbeiterbewegung.

A Frankfurt a. M., 8. Juni. Der achtstägige Streik im Farb- und Gerbstoffwerk von Karl Fleisch jr. konnte nach mehrstündigen Vergleichsverhandlungen zu Gunsten der Arbeiter erledigt werden und erfolgte am Montag die Arbeitsaufnahme. Vom christlichen Hilfsarbeiterverband waren 10 Mitglieder an der Bewegung beteiligt. An der Frankfurter „Volksstimme“ selbst wird angegeben, daß die im christlichen Verband organisierten Arbeiter sämtlich standhaft ausgehielten. Diese Wohnnehmung werden die „Genossen“ in Frankfurt und anderswo noch öfters machen müssen, nämlich, daß die Hebung der Lebenslage des Arbeiterstandes den christlichen Gewerkschaften kein leerer Wortschwall ist. Mit der weiteren Erstarkung des christlichen Hilfsarbeiterverbandes dürften auch solche Zustände, wie sie im Farbwerk Fleisch bis dato bestanden, unmöglich werden. Eine nützliche Betätigung hätte aber die Gewerbeinspektion seither finden müssen, würde sie die gesundheitswidrigen Verhältnisse näher kennen. Jedenfalls muß es für die Folge Aufgabe der Arbeiterschaft sein, nicht erst dann den Anschluß an die gewerkschaftliche Organisation zu suchen, wenn dies die geschwächte Körperschaft erfordert. Durch den Streik wurde für 43 Personen eine Lohnzulage von 4—8 M. pro Woche, Aufbesserung der Afforde u. erreicht. Der abgeschlossene Tarifvertrag hat zwei Jahre Gültigkeit. Anzuführen möchten wir noch daß trotz des starken Polizeiaufgebotes und der angeworbenen Streikbrecher die Firma rechtzeitig zum Bewußtsein gekommen ist. In der Großstadt Frankfurt läßt sich die gewerkschaftliche Organisation nicht mehr abschütteln. Die Arbeiter wollen ein Mitbestimmungsrecht im Arbeitsvertrag!

*** Griesheim.** Der Uhrmacher Teclot wollte seinem Gehilfen an einem geladenen Revolver etwas zeigen, als sich die Waffe entlud und ein Schuß den jungen Mann so unglücklich in die Brust traf, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Brief-Kassetten

empfiehlt
Papierhandlg.
H. Dreisbach.

Der abgeänderte „Zeppelin 3“.

Das Luftschiff, mit dem die Zeppelin-Gesellschaft nach einer Pause von sieben Monaten zuerst wieder herauskommt, ist kein ganz neues Modell, sondern nur ein abgeändertes und verbessertes altes Fahrzeug. Wie man sich erinnern wird, litt der „Z. 3“, der im August vor. Jhs. mit einigen Neuerungen die große Fahrt nach Berlin antrat, an allerlei Unvollkommenheiten. In erster Linie waren — was allerdings weniger der Zeppelin-Gesellschaft selbst in die Schuhe zu schreiben war — die beiden 110-pferdigen Daimlermotoren eines neuen Typs nicht von glücklichster Konstruktion. Es gab wiederholte Zylinderbrüche. Die Zylinder waren entschieden zu schwach. Ferner waren dann die neu gewählten zweiflügeligen Propeller und der neue Stahlbandantrieb noch nicht von der nötigen Betriebssicherheit: mehrfach flogen Schraubenflügel ab, die z. T., wie namentlich bei Bülzig, schwere Verletzungen des Gerippes verursachten, und mehrfach brachen die Stahlbänder und mußten während des Fluges neu umgelegt werden. Alles das forderte Abstellung, und es war darauf wohl z. T. zurückzuführen, wenn die Militärverwaltung die Abnahme des Fahrzeuges vorerst ablehnte. Mit bestimmend für diese Ablehnung war dann ja, wie man weiß, auch die nach dem Urteil der Berliner Zirkulanzen zu geringe Eigengeschwindigkeit des Schiffes, die etwa 13,5 Metersekunden betrug. Die Zeppelin-Gesellschaft hatte unter dem Gesichtspunkte gebaut, ein Militär-Luftschiff zu liefern, das einen möglichst großen Antriebsdruck zeigt, um neben einem zahlreichen Bedienungspersonal und Beobachtungspersonal auch ausreichende Mengen Betriebsmaterial mitführen zu können, die eine mindestens 36stündige Fahrt bei voller Maschinenkraft gestatten. Es war das der Gedanke eines „strategischen“ Luftkrenzlers, der einen großen Aktionsradius hat. Da nun ja gerade die letzten Sekundenmeter Eigengeschwindigkeit die bedeutendsten Maschinenkräfte und damit auch die größten Maschinengewichte beanspruchte, so verzichtete man auf höchste Geschwindigkeit zugunsten längerer Fahrtdauer. Das 15 000 Kubikmeter große Zeppelinschiff hatte nur 220 PS., während z. B. der 6700 Kubikmeter große „P. 3“ 200 PS. und der „M. 3“ bei 6500 Kubikmeter gar 300 PS. aufwies.

Selbstverständlich war man angesichts der großen absoluten Tragkraft des „Z. 3“ in Friedrichshafen jederzeit in der Lage, auch die Eigengeschwindigkeit dieses Fahrzeuges zu steigern. Man brauchte nur eine größere Anzahl von Pferdestärken hinzuzufügen, denn lediglich hiervon hängen in erster Linie die erzielbaren Geschwindigkeiten ab. So trug man bei der Ueberarbeitung des Luftschiffes den herrschenden Anschauungen Rechnung und veränderte den „Z. 3“ während der Frühjahrsmonate gründlich, namentlich auch in Bezug auf seine Maschinenkräfte. Es wurde ein neuer Motor von etwa 150 PS. hinzugefügt, wodurch die Gesamtzahl der Pferdestärken von 220 auf 370 PS. gestiegen ist. Die Eigengeschwindigkeit mag damit von 13,5 Metersekunden auf rund 16 Metersekunden gewachsen sein.

Um trotz dieser erheblichen Verstärkung der Motorkräfte, die rund 1000 Kilo. Gewichtszunahme mit sich bringen mag, dem „Z. 3“ die Erhaltung seiner besten Eigenschaften, die ihn vor den Fahrzeugen anderer Systeme auszeichnet, zu wahren, nämlich seine Flugdauer ihm möglichst ungeschmälert zu erhalten, hat man sich fest entschlossen, das Schiff um ein Glied zu verlängern und eine weitere, achtzehnte Gaszelle einzufügen. Die Länge des Fahrzeuges mißt nun 144 Meter bei 13 Meter Durchmesser; der Räumhalt beträgt 16 000 Kubikmeter. Der Nettoantrieb des neuen Gliedes im Verein mit allerlei Gewichtsparsparnissen, die man an Gerippe und Gondeln unbeschadet ihrer Festigkeit machen konnte, gleicht die genannte Gewichtszunahme ziemlich aus, sodaß der Aktionsradius etwa der gleiche wie früher ist. Es wird also der „Z. 3“ auf Meereshöhe bei mittlerer Temperatur neben zwölf Personen Besatzung und ausreichendem Ballast rund 26—2800 Kilo. Betriebsmaterial tragen und damit bei Laufen aller drei Motoren etwa 26 Stunden, bei Laufen von nur zwei Motoren etwa 40 Stunden fahren können. Das ergäbe einen Weg durch die Luft von rund 1500 Kilometer resp. 2000 Kilometer.

Besondere Beachtung verdient auch die Anordnung der Motoren und des Antriebes. In der Vordergondel hat der neue 150 PS.-Motor Platz gefunden, der ein Paar zweiflügeliger Schrauben durch Stahlbandübertragung antreibt. Dieser Stahlbandantrieb ist inzwischen verbessert worden und wird umso eher befriedigend funktionieren, als der sechsflügelige neue Motor sehr ruhig und gleichmäßig läuft. In der Hintergondel befinden sich die beiden alten 110 PS.-Motoren, die jeder auf nur eine Schraube wirken. Man hat so an Gestänge und Reibung gespart. Jede dieser von einem Motor durch Regelradübertragung angetriebenen Schrauben ist erheblich größer

als früher und vierflügelig. Die Umdrehungsgeschwindigkeit beträgt etwa 600 Touren. Die Wirksamkeit dieser Schrauben ist offenbar größer als die der kleineren, sich schneller drehenden. Genaue Geschwindigkeitsmessungen auf den ersten Probefahrten werden den Effekt erweisen.

Von sonstigen Neuerungen ist zu erwähnen, daß das große Hecksteuerfortell und dafür unterhalb der Schwanzflügel eine dritte Steuerfläche an jeder Seite angebracht wurde. Ob der ziemlich große Drehradius der langen „Zeppelin-Schiffe“ dadurch verkleinert wurde, muß sich zeigen. Der Höhensteuerapparat ist der gleiche geblieben und muß die gleichen glänzenden Wirkungen bringen. Ueber die Bedingungen für eine glückliche Durchführung der Wiener Fahrt, die dieser umgebaute „Z. 3.“ mitbringt, wird nach den Probefahrten noch zu reden sein. S. 3.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zu den Interpellationen über die jüngste Enzyklika des Papstes, die am Donnerstag oder Sonnabend im preussischen Abgeordnetenhaus zur Beratung kommt, wird der Ministerpräsident selbst das Wort ergreifen. Wie verlautet, wird er sich auf die Erklärung beschränken, daß die Regierung die bekannten Äußerungen der Enzyklika bedauert. Doch wird er irgendwelche staatlichen Gegenmaßnahmen nicht in Aussicht stellen.

* In der Streitfrage Pöhlfeld gegen den russischen Fiskus ist nunmehr Termin vor dem preussischen Kompetenzgerichtshof auf den 25. Juni angesetzt worden.

* Im Wahlkreis Jauer-Vollenhain-Landeshut beschloß die Konservativen, in der Stichwahl für den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, Büchtemann, zu stimmen.

* Nachdem in dem Gesetzentwurf betr. die Einführung der Schiffsabgaben die Neu-Formulierung vorgenommen worden ist, die hauptsächlich durch das Entgegenkommen der preussischen Regierung gegenüber Sachsen erforderlich war, ist die neue Vorlage nunmehr dem Bundesrat zugegangen. Dessen Ausschüsse dürften Mitte dieses Monats ihre Arbeiten beginnen und bald darauf wird der Bundesrat selbst den Gesetzentwurf verabschieden, der dann im Herbst dem Reichstage sofort nach dessen Wiederzusammentritt zugehen wird.

Desertrich-Ungarn.

* Der türkische Thronfolger Jusuf Izzedin ist in Begleitung des Ministers des Innern, Nisat Pascha in Wien eingetroffen und von Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen worden. Nisat Pascha hatte eine Unterredung mit dem Grafen Reventhal. Ueber die Zusammenkunft verlautet, daß politische Fragen nur nebenbei gestreift wurden.

* Die Lage in Ungarn ist, wie vorausgesehen war, trotz des Sieges der Regierung bei den Wahlen keine rosig. Zusehends kündigt nämlich in seinen Blättern die schärfste Obstruktion und Verhinderung jeder Tätigkeit des Parlaments an, solange die von der Regierung bei den Wahlen begangenen Mißbräuche nicht aufgeklärt sind.

Aus dem Vatikan.

* Der Papst empfing im Konfiskationsaal 300 Pilger aus Berlin und anderen preussischen Orten. Auf eine vom Kardinal Scheidweiler aus Berlin überreichte Huldigungsadresse antwortete der Papst mit einer Dankansprache, worin er seiner Freude über die Anwesenheit seiner lieben Söhne aus Preußen mit dem Bunsche ausdrückte, daß sie den vom heiligen Bonifatius gepredigten lebendigen Glauben aufrecht erhalten möchten. Er sei glücklich darüber, was er von den kürzlich in Rom eingetroffenen Patriarchen Jerusalems gehört habe, wie das deutsche Volk unter Führung seines Kaisers und seiner Fürsten den heiligsten Stätten der Christenheit eine bereite Huldigung dargebracht habe. Der Papst schloß, indem er den Segen Gottes auf den deutschen Kaiser, die Kaiserfamilie, die Kardinalen Fischer und Kopp, sowie auf das deutsche Volk herniederrief.

Zur Kretafrage.

Der Vorsitzende der Schiffsauslader in Rawale, Ahmet Aga, der seinerzeit den Boykott gegen Desertrich inszenierte, hat telegraphisch sämtliche Schiffsauslader-Korporationen zum Boykott gegen die griechischen Schiffe aufgefordert.

Aus Rom wird berichtet: In hiesigen maßgebenden Kreisen wird berichtet, daß die verschiedenen Unterredungen, welche der König von Griechenland mit dem König von Italien hatte, bezweckten, eine neue internationale Konferenz über die Kretafrage einzuberufen.

Nachdem England dem ursprünglich allgemeinen Man entgegen, der die endgültige Regelung der

Kretafrage verschiebt, zunächst wenigstens die Zulassung muselmanischer Abgeordneter ohne Verteidigung anstrebt, will Frankreich zwar aus europäischer Solidarität und zur Vermeidung des Ausbruchs, als sei es gekränkt über die Ablehnung des französischen Gesichtspunktes, vorerst weiter mitarbeiten, jedoch verheißt man sich in eingehenden Kreisen nicht, daß man den eingeschlagenen Weg für aussichtslos hält. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß große persönliche Interessen Frankreichs nicht in Frage stehen, sich zurückzuziehen.

Koloniales.

* Nach telegraphischem Bericht des Gouverneurs von Kamerun ist Kaufmann Breßneider mit 17 Trägern bei Sef an der Straße Saunde-Dume von den Massas, einem von der Kultur fast noch gänzlich unberührt gebliebenen Kannibalenstamm, ermordet worden. Der stellvertretende Stationschef von Dume, Hauptmann Marschner, ist dorthin abgerückt und hat bereits sieben Massahäuptlinge, darunter die von Selementula und von Olang, in seiner Gewalt. Der Gouverneur beauftragte den kürzlich ins Schutzgebiet zurückgekehrten Major Dominik mit der Durchführung der weiteren Maßnahmen.

Der Friede im Baugewerbe.

Der Beschluß der Arbeitgeber.

Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe nahm nach einer Meldung aus Leipzig einstimmig die Vorschläge der Unparteiischen-Kommission an.

Der Beschluß der Arbeiter.

Die Bauarbeiter haben in Berlin auf ihrem Verbandstag die Einigungs-vorschläge der drei Schiedsrichter als ein wesentliches Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Arbeiter angenommen, und zwar stimmten bei den Bauhilfsarbeitern 101 dafür und einer dagegen, bei den Maurern 247 dafür und 7 dagegen, bei den Zimmerleuten 106 dafür und 103 gegen die Einigungsvorschläge. Als das Resultat verfaßt wurde, wurde es mit Beifall aufgenommen.

Rücktritt des Staatssekretär Dernburg.

* Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ wollen aus rheinischen Kolonialkreisen wissen, daß dort mit großer Bestimmtheit die Nachricht aufsteigt, Staatssekretär Dernburg habe sein Abschiedsgesuch eingereicht und werde schon in der nächsten Zeit aus dem Kolonialamt scheiden, ohne eine andere amtliche Stellung einzunehmen. Das Kolonial-Telegr.-Bureau konnte bisher eine eigene zuverlässige Information über diesen Gegenstand nicht erlangen. — Zu der Meldung der „M. N.“ berichtet die „Rh.-Westf. Zig.“ aus Berlin folgendes: Auf unsere Anfrage im Reichskolonialamt erfuhr man, daß dort von einem derartigen Gesuch nichts bekannt sei. Andererseits wurde indessen unserem Berliner Vertreter außerdem die Auskunft, daß Herr Dernburg seit einem vor etwa 3 Wochen angetretenen Urlaub seinen vollen Fühlung mehr mit dem Reichskolonialamt unterhalten hat. Da sich Staatssekretär Dernburg selbst augenblicklich in Berlin befindet und eine Anfrage seinen Rücktritt betreffend mit dem Hinweis ablehnte, daß er außerordentlich beschäftigt sei, kann mit Sicherheit mit einer baldigen Demission des Staatssekretär gerechnet werden.

Die „Rett. Zig.“ läßt sich zu diesem Thema aus Berlin berichten: Die vom Wolffschen Telegraphenbureau mit Vorbehalt wiedergegebene Nachricht, daß Staatssekretär Dernburg sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, ist unseres Wissens richtig. Er hat es schon in der ersten Hälfte des Monats Mai eingereicht, und obwohl die maßgebenden Stellen sich bemüht haben, ihn zu halten, wird man seinem Gesuch doch nachkommen müssen. Es wird offiziell damit begründet sein, daß Herr Dernburg die Aufgabe, zu der er vor vier Jahren an die Spitze der damals arg vernachlässigten und verworrenen Kolonial-Verwaltung berufen wurde, nunmehr erfüllt hat. Die großen Aufgaben, die er sich gestellt hat, sind gelöst. Er hinterläßt keine davon seinem Nachfolger. Das würde genügen, um zu erklären, daß Herr Dernburg sich wieder nach einer anderen Tätigkeit sehnt. Außerdem darf man gewiß annehmen, daß die politischen Vorgänge, die sich bei der Finanzreform im Reich abgepielt, und die Zustände, die sich seitdem entwickelt haben, stark zu dem Entschlusse des Herrn Dernburg beigetragen haben, sich zur Zeit zurückzuziehen. Herr Dernburg hat nicht die Absicht, an die Spitze irgend eines großen Privatunternehmens zu treten. Es ist ihm auch keine solche Stellung angeboten. Er ist in seinem solchen Unternehmen interessiert. Er ist in der Lage, vorläufig zuzusehen, und wird sich, wie es heißt, in absehbarer Zeit nach Ostasien begeben, weil ihn

Im Doktorhause.

Original-Roman.

Nachdruck verboten.

Holm schauderte bei ihrem Anblick, noch niemals in einem Leben war es ihm so unheimlich zu Mute gewesen, wie in diesem Augenblick, als er dem voranschreitenden Diener in das Krankenzimmer des alten Herrn folgte. Eine alte Frau im schwarzen einfachen Rollkleide und schneeweiße Haare stand in der geöffneten Tür. Es war Frau Müller, die alte, erprobte Haushälterin des Hausherrn, die jetzt während der langen Krankheit mit mütterlicher Sorgfalt ihren Vrohherrn pflegte. Herr Wölm hatte der redlichen Alten schon seit Jahren für ihre langjährigen Dienste ein bedeutendes Regat ausgesetzt, dessen Rufen ihr schon bei seinen Lebzeiten anheimfielen, so daß, wie er oft selbst sagte, er doch wenigstens eine Person um sich habe, die nicht auf seinen Tod lauere. Frau Müller war auch eine gute, treue Seele und ihrem Herrn sehr ergeben, so daß sie seinen Tod keineswegs wünschte. Sie schob einen bequemen Sessel dicht vor den Schreibtisch, der mit Schreibmaterial und Papieren bedeckt war, dann zog sie sich bescheiden zurück, jedoch Herr Wölm duldete nicht, daß sie sich entfernte.

„Bleiben Sie lieber hier, Frau Müller,“ gebot er, „ich habe kein Geheimnis, und Herr Holm möchte sich fürchten, mit einem Sterbenden allein zu bleiben.“

„Ich hoffe, so weit ist es noch nicht gekommen,“ tröstete der junge Herr, der nicht wenig erschrocken war, den Kranken vollständig angelleidet auf dem Sofa liegend zu finden. „Sie sehen viel besser aus, als ich erwartete.“

„Ich werde die Anstrengungen nicht mehr hören.“

versicherte der Kranke mit wehmütigem Lächeln. „Es tut mir zwar leid für Sie, Herr Holm, daß Sie Ihren Weihnachts-Abend bei mir zubringen sollen, aber ich muß erst ein anderes Testament machen; die hungrigen Wölfe dort unten sollen nicht von meinem Tod profitieren.“

„Ihre Verwandten dort unten scheinen aber doch recht besorgt um Ihr Befinden zu sein.“

„Sie sind nur besorgt um mein Geld,“ höhnte der Kranke. „Haben Sie Ihnen keine Vorschläge für mich gegeben?“

„Nur eine, Ihre Freundin, Priscilla Detlev. Sie —“

„Bitte, verschonen Sie mich; kein Wort von ihr,“ unterbrach der Kranke ihn erregt. „Sie ist die größte Heuchlerin von der Menge dort unten. Ich habe die Welt und die Menschen kennen gelernt, junger Freund; durch Ausdauer und Fleiß habe ich mir ein Kapital aufgeschperrt; ich hatte so gut wie nichts, als ich anfing.“

„Sie sind sehr glücklich in Ihren Unternehmungen gewesen.“

„Ich war ein strebsamer, praktischer Mann; jetzt will ich meinen Nachlaß nicht in verschwenderische Hände kommen lassen. Meine Erbin soll eine Dame sein, die ich kenne und die ich liebe.“

Holm nickte zustimmend. Er wußte wirklich nicht, was er dem eigentümlichen alten Herrn sagen sollte.

„Ich kenne sie alle dort unten,“ fuhr der Kranke fort, „ich habe sie sogar alle geprüft. Sie sind alle habgierig, und selbst wenn ich ihnen mein Geld zu teilen würde, so ginge es nach meinem Ende nicht ohne Zwietracht und Streit ab. Nein, nein, es ist keine christliche Liebe, keine Genügsamkeit unter ihnen!“

„Und alle dort unten Ihre Verwandten?“ fragte

Holm, der wider Willen doch anging, sich für seinen Klienten zu interessieren, „oder haben Sie noch nähere Erben?“

„Ich verlor früh meine Eltern; habe weder Brüder noch Schwestern, habe also auch keine nahen Verwandten. Und dennoch ist eine in der Welt, die mich beerben soll, obwohl sie keine Ahnung davon hat — Meine liebe Helene,“ flüsterte jetzt der Kranke wie im leisen Selbstgespräch; „ich habe ihr immer meine Liebe bewahrt! Wir waren einst verlobt und wollten bald heiraten,“ fügte er dann laut hinzu.

„Ist sie gestorben?“

Der Sterbende schüttelte traurig sein müdes Haupt. „Ich hatte mein Herz an Gold und Reichthum gehängt; ich wollte ein Millionär werden, aber meine Helene wollte den ersten Platz in meinem Herzen einnehmen und nicht das funkelnde, trügerische Gold als Nebenbuhler dulden. Sie warnte mich oft und immer wieder. Doch endlich, als sie merkte, daß ich das Gold zu meinem Gözen gemacht hatte, löste sie unsere Verlobung auf. Es war gerade heute vor fünfundsiebzig Jahren, aber ich entsinne mich des Tages noch so gut, als sei es heute geschehen; ich kann die Stunde gut merken, gerade als sei es heute geschehen; nie konnte ich die Stunde vergeßen. Sie zog darnach als Lehrerin in ein anderes Land, ich weiß nicht einmal wohin, und ich habe seitdem nie wieder von ihr gehört. Jetzt erst weiß ich, daß sie recht getan hat; denn ich wäre vielleicht zum Verhängnis geworden, und es gibt gewiß kein befallenderes Verhängnis als auf Erden, als die Frau eines Geizigen zu sein. Dieser entscheidende Schritt brachte mich erst zur Besinnung. Ich habe bis jetzt immer vergebens gehofft, sie wieder zu finden; ich wollte ihr zeigen, daß ich den schändlichen Geiz, diese lasterhafte Tünde, um überwillen besiegt habe, aber

das Studium der chinesischen und japanischen Verhältnisse reizt.

Das „Berl. Tageblatt“ schreibt zu der Meldung der „M. N. N.“: Wir glauben, annehmen zu können, daß die Nachricht den Tatsachen entspricht. Staatssekretär Dernburg hatte am 15. Mai einen 14tägigen Urlaub genommen und ist nach Ablauf dieses Urlaubs nicht mehr im Reichsministerium erschienen. Sein Demissionsgesuch dürfte zu Anfang vorigen Monats eingebracht worden sein. Den Grund für das Demissionsgesuch dürfte man in erster Linie darin zu suchen haben, daß Dernburgs allgemeine politische Anschauungen von denjenigen, die in der Regierung des Reiches wie Preußens maßgebend sind, abweichen.

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, ist über das Entlassungsgesuch Dernburgs grundsätzlich bereits entschieden, nur der Zeitpunkt der Entlassung steht noch nicht genau fest. Staatssekretär Dernburg scheidet auf eigenen Wunsch aus dem Staatsdienst.

Dernburgs Nachfolger.

Als Nachfolger des Staatssekretärs Dernburg kommt wahrscheinlich Unterstaatssekretär von Lindquist in Betracht. Friedrich von Lindquist ist 1862 geboren. 1892 wurde er als Regierungsassessor in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes beschäftigt, 1894 wurde er rechtskundiger Hilfsarbeiter beim Landeshauptmann in Windhut, 1896 dessen Stellvertreter. 1900 betraute man ihn auftragweise mit dem Generalkonsulat in Kapstadt, 1902 wurde er endgültig Generalkonsul daselbst. 1905 wurde Lindquist zum Gouverneur von Südwestafrika und 1907 zum Unterstaatssekretär im Reichsministerium ernannt.

Aus aller Welt.

Vom Wetter. Die außerordentlich hohe Temperatur der letzten Tage hat in zahlreichen Gegenden Mittel-Europas Gewitter ausgelöst, die großen Schaden angerichtet haben. Auch eine Anzahl Menschenleben sind durch Blitzschlag verloren gegangen. So trafen von der Mosel, der Saar und aus der Eifel Meldungen über strichweise niedergelagene Unwetter ein, die vielfach enormen Schaden anrichteten. In Wiesbaden und Umgebung hat das Unwetter kolossalen Schaden angerichtet. Eine Frau wurde vom Blitz erschlagen, ein Arbeiter schwer verletzt. — In der Nähe von Königsberg wurden zwei Hirten und eine Arbeiterfrau vom Blitze erschlagen und mehrere Personen schwer verletzt. Auch viel Vieh ist auf den Feldern durch Blitzschlag getötet worden, eine ganze Anzahl Häuser und Scheunen wurden vom Blitz in Brand gesetzt. Im Baadland wurde ein großer Teil der Weinkulturen durch Unwetter vernichtet. Der Schaden ist enorm.

Föhlcher Absturz. Aus Innsbruck wird gemeldet: Ein Beamter aus München ist vom Totensessel im Kaisergebirge abgestürzt. Er war sofort tot.

Todesmarsch. Wie ein kroatisches Blatt berichtet, sollen anlässlich der Gebirgsmanöver in Dalmatien infolge eines bei großer Hitze unternommenen Marsches 200 Soldaten erkrankt sein. 83 davon seien zum Militärdienst untüchtig geworden.

Cholera in Rußland. Die Stadthauptmannschaft von K o s t o w am Don ist für Choleragefährlich und die Stadthauptmannschaft von Sebastopol für Cholera bedroht erklärt worden.

Ein neues Erdbeben in Italien. In Neapel, Benevento, Caserta, Capitanata di Stabia, Potenza, Avellino, Catanzaro und anderen Orten Italiens wurde Dienstag Morgen gegen 3 Uhr ein heftiger Erdstoß verspürt, der allenfalls Schaden angerichtet hat. In der Gemeinde Calitri stürzten mehrere Häuser ein; neun Leichen sollen aus den Trümmern geborgen worden sein. Der Präfekt sandte militärische Hilfe ab. Unbegreifliche Nachrichten lassen befürchten, daß der Erdstoß auch in anderen Gemeinden Schaden verursacht und Opfer gefordert hat.

Opfer der Stiergefechte. Am Sonntag sind bei den Stiergefechten in Madrid zahlreiche Unfälle vorgekommen. Mehrere Stierkämpfer wurden verletzt und einer aufgespießt. Ebenso sind in Saragossa und Granada zahlreiche Unfälle von Toreros vorgekommen. Der weltbekannte Torero Serrero verunglückte in Saragossa tödlich, indem er von einem Stier gegen die Wand der Arena gedrückt wurde.

Von der Luftschiffahrt.

* **Fahrt „L. Z. 6“ nach Wien.** Der Fahrt nach Wien liegt nach einer Meldung aus Friedrichshafen folgender „Fahrplan“ zugrunde, dem allerdings gleich vor-

gesetzt sein soll: Falls es die Witterung gestattet und andere unvorhergesehene Ereignisse nicht eintreten, welche den „L. Z. 6“ zwingen, während der Fahrt andere Dispositionen zu treffen. Abfahrt in Friedrichshafen am 9. Juni abends unter Führung des Grafen Zeppelin. In einem Flug soll es bis vor Wien gehen, wo, wenn nötig, zur Restauration eine kurze Landung vorgesehen ist, von der der Landestelle aus erfolgt die Weiterfahrt so, daß das Luftschiff möglichst am 10. Juni mittags 3 Uhr vor dem Kaiser paradiert. Am 11. Juni morgens geht der Flug ab Wien nach Breslau, wo abends eine Landung beabsichtigt und vorbereitet wird. Von Breslau aus erfolgt die Weiterfahrt am 12. Juni morgens nach Dresden. Von Wien bis Dresden führt Graf Zeppelin das Luftschiff, hier übergibt er es dem Oberingenieur Dürr, weil der König von Sachsen den Grafen ins Schloß geladen und Graf Zeppelin die Einladung angenommen hat. Die Abfahrt des Luftschiffes erfolgt jedenfalls, bevor Graf Zeppelin Dresden verlassen hat, also noch während er Gast des Königs ist. Von Dresden aus soll es am Morgen des 13. Juni weitergehen in einem Flug nach Friedrichshafen. Ueber den Weg, den das Luftschiff nehmen wird, sind nur Pläne gemacht, die wohl jedes starke Unwetter ändern kann. Möglicherweise soll nach Wien der gerade Luftweg eingeschlagen werden; dann wäre möglich, daß München überflogen wird. Der Flug von Wien nach Brunn zur deutschen Grenze über Schleien nach Breslau und von dort in geradem Wege nach Dresden dürfte nicht geändert werden; Dresden-Chemnitz-Planen dürfte auch nicht geändert werden, dann aber ist möglich, daß das Luftschiff in geradem Wege die Strecke Regensburg nimmt, weil in dieser Gegend noch kein „Zeppelin“-Luftschiff war und möglichst Gegenden berührt werden sollen, denen ein Luftschiff etwas ganz neues ist. Ausgeschlossen werden aber immer die Wetterverhältnisse mit sein.

* **Neue Briach-Apparate.** Die Briach-Gesellschaft teilt mit, daß zurzeit auf dem Flugplatz in Johannisthal unter Leitung der Lehrer, Korvettenkapitän Engelhardt, der Oberingenieur Meitz und Reidel, 12 Schüler üben. Das Honorar für den Unterricht beträgt 1200 Mark für Käufer, wofür die Gesellschaft sich verpflichtet, dem Schüler Gelegenheit zu geben, wenigstens acht Flüge in der Begleitung eines ihrer Lehrer auf ihren eigenen Maschinen auszuführen. Die Briach-Maschine wird jetzt mit Rädern und Stabilisierflächen geliefert. Man kann bereits mit 30 bis 40 Meter Aufsteigen und bei einem Wind von 6 Meter noch Flüge mit Passagieren ausführen.

* **Verunglückter Aviatiker.** An der Straße nach St. Ralo verunglückte der Aviatiker Eduard Sir, der auf einem selbst erbauten, von einem Automobil gezogenen Drachenapparat Gleitflüge ausführte. Der Apparat kippte um und begrub den Aviatiker unter sich. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Spital nach wenigen Stunden starb.

Die Prinz Heinrich-Fahrt.

Bei großer Hitze wurde die Straße Nürnberg-Strasbourg von den Prinz Heinrich-Fahrern zurückgelegt. Der Wagen Nr. 99 ist in der Nähe von Griesbach vollständig verbrannt. Der Wagen Nr. 19 erlitt Defekt. Um 7 Uhr Abends waren 96 Wagen am Ziel angelangt. Prinz Heinrich kam um 5 Uhr. Er nahm beim Statthalter Wohnung.

Der erste Wagen der Prinz Heinrich-Fahrt, Nr. 45, ein Daimlerwagen, mit Ingenieur Bahlsen, ist um 12 Uhr 15 Minuten als erster in Neß angekommen.

Ein schwerer Unglücksfall. Dienstag vormittag 10 Uhr ereignete sich in Ober-Enzen (Elsaß) bei der Durchfahrt der Prinz Heinrich-Tour ein beklagenswerter Unglücksfall. Gegenüber der großen Tribüne des Autoklubs „Colmar“ sprang vom Wagen Nr. 57 (Franz Keine in Hannover) ein Gummireifen ab. Der Fahrer verlor die Steuerung und fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei Insassen sind tot und der dritte schwer verletzt. Auch ein Zuschauer wurde durch umherfliegende Trümmerteile schwer verletzt. Das Rennen ist vorläufig eingestellt.

Das Allensteiner Drama.

Der Prozeß gegen Frau von Schönebeck wird sich wohl zum großen Teile hinter verschlossenen Türen abspielen, weil der Gerichtshof mit Recht eine Gefährdung der Sittlichkeit befürchtet. Zwei Verleumdungen sind jedoch zugelassen, sobald die Öffentlichkeit dennoch durch die Presse über den Gang und den Stand der Verhandlungen unterrichtet werden wird. Das ist nötig, weil der Fall viel Staub aufwirbelt hat und, wie der Gerichts-

hof in seinem Beschluß betont, schwere Warnungen in die Presse gelangt sind, die es wünschenswert machen, einen sachlichen Bericht über die Verhandlung erscheinen zu lassen. Schon am ersten Tage zeigte sich, daß die Verhandlungen voraussichtlich längere Zeit in Anspruch genommen werden, wenn sie überhaupt zu Ende geführt werden können, denn die Angeklagte ist äußerst erregt. Die Vernehmung der Angeklagten erfolgt unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Sie erklärte, daß sie nicht schuldig sei. Als gegen 2½ Uhr nachmittags ein heftiges Gewitter auftrat, brach die Angeklagte in Tränen aus und erklärte, nicht weiter verhandeln zu können. Die Sitzung wurde infolgedessen auf Dienstag vormittag verlagert.

Kunst und Wissenschaft.

* **Komponist Robert Schumann.** Am 8. Juni 1810 hat der berühmte Komponist Robert Schumann in Zwickau in Sachsen das Licht der Welt erblickt. Schon in seinem 11. Lebensjahre komponierte er Chor- und Orchesterwerke. Schumann darf neben Mendelssohn mit Recht als



Robert Schumann.

der vornehmste Repräsentant der in der 30er Jahren von der deutschen Musik eingeschlagenen romantischen Richtung gelten. Schumann ist im Jahre 1856 in Göttingen bei Bonn gestorben.

* **Christine Heibel.** Die Witwe des bekannten Dichters Friedrich Heibel, Christine Heibel, liegt



Christine Heibel.

im Sterben und verweigert jede Nahrungsaufnahme. Sie ist die Burgschauspielerin Christine Enghaus und seit 1846 mit Heibel in Wien verheiratet.

Bermischtes.

Sofrichter macht Schule. Zu einem gewiß eigenartigen Vorgehen sind gerichtliche Kanzlei-Assistenten, von Bayern in jüngster Zeit gekommen. Um die Verrichtung in die Stellen von Kanzleiexpeditoren bald zu erreichen, hat ein „geheimes Komitee“ den älteren Beamten jener Klasse schriftliche Aufforderungen zugehen lassen, baldigst ihre Gesuche um Veretzung in den Ruhestand einzureichen. Im Weigerungsfalle ist mit Maßregeln gedroht, durch welche die Pensionierung erzwungen würde. Die Zeitung des Vereins der Kanzlei-Assistenten trägt nun scharf dieses Vorgehen der — allerdings sehr mager gestellten — Assistenten.

Geldstrafe. Ferner wurde er verpflichtet, dem verletzten Kinde als Heilungs- und Verpflegungskosten 407 Fr., als Entschädigung für Erschwerung des Fortkommens 5000 Fr. und als Schmerzensgeld 1000 Fr., sowie die sehr beträchtlichen Untersuchungs-, Gerichts- und außergerichtlichen Kosten zu bezahlen.

Die Jagd auf den Ozeandampfer. Eine ungewöhnliche und wohl einzigartige Schnellfahrt hat, wie die Wiener Neue Freie Presse berichtet, dieser Tage ein New-Yorker Millionär, Mr. W. J. Chalmers, der mit seiner Frau in Karlsbad zum Kurgebrauch Aufenthalt genommen hatte, von Karlsbad nach Fishguard unternommen, um die nach New-York ab dampfende „Mauretania“ zu erreichen. Herr Chalmers erfuhr durch ein Kabeltelegramm, daß seine einzige Tochter in New-York schwer erkrankt sei. Hals über Kopf reisten nun die Eltern mit dem Wiener Expresszug nach Paris ab. Nach einigen Stunden war Calais erreicht, und dann fuhren sie mit einem gemieteten Spezialdampfer nach Dover. In Reading engagierten sie einen aus Lokomotiven und einem Salonwagen bestehenden Sonderzug, der Samstag früh um 4 Uhr in Queenstown einlief. Als sie in Fishguard eintrafen, war die „Mauretania“ schon auf hoher See. Nun stellte ihnen die Great-Western-Bahngesellschaft einen ihrer schnellsten kleinen Dampfer zur Verfügung, der mit Vollkraft auf den Ozeanriesen Jagd machte. Im Firth of Clyde wurde das Schiff eingeholt. Auf ein Signal hielt es an, die zwei Passagiere stiegen ein und konnten nun ihre Fahrt ohne erzwungene Haft fortsetzen. Donnerstag werden sie in New-York landen. Die sechsstündige Fahrt hat gewiß Tausende gekostet.

es hat nicht sein sollen. Nun raten Sie mir, Herr Holm, wie ist es zu machen, daß sie meine Erbin wird, und daß keiner von den habgierigen Wölfen dort unten auch nur einen Heller antastet.

„Haben Sie Beweise, daß sie noch lebt?“

„Keinen Beweis, wie die Juristen ihn gelten lassen. Mein Herz sagt es mir, daß sie noch lebt, und ich würde es erfahren haben, wenn sie gestorben wäre. Bedenken Sie, mein Freund, sie war die Einzige, auf der ganzen Welt, die ich liebte.“

„Ich kann ein Testament aufsetzen, in dem sie als alleinige Erbin bestimmt wird,“ sagte Herr Holm nachdenklich, „aber wenn Sie nicht ganz genau über das Vermögen im Falle ihres Todes verfügen, so können später endlose Verwicklungen entstehen.“

„Ich vermache ihr oder ihren Kindern mein Vermögen,“ entschied der Kranke.

„Warum nicht Ihren Erben?“ wandte Holm ein.

„Durchaus nicht! Diese heuchlerische Priscilla dort unten ist ihre älteste Schwester. Meine alte Frau Müller hat Helene gut gekannt, sie wird sie im Hofsalon wieder erkennen und ihre Identität bezeugen.“

„Ich würde sie unter Tausenden wieder erkennen.“

Fortsetzung folgt.

Die „kosmetischen Eigenschaften“ des Mannes. Bisher war wohl nur bekannt, daß die Natur dem Manne allerhand „männliche“ Eigenschaften verliehen hat. In einer Schweizer Gerichtsverhandlung hat sich aber noch ein anderes, charakteristisches Merkmal des Mannes herausgestellt. Darüber weiß der St. Galler Stadt-Anzeiger zu berichten: Am 14. Mai 1909 wurde ein Knabe in Zug von einem Hunde eines Kohlenhändlers in die linke Wange gebissen, so daß eine Wunde entstand, die eine bleibende

Deformation des Gesichtes bewirkte. Die ärztlichen Gutachten erklärten, daß die Entstellung auch durch eine operative Korrektur nicht verbessert werden könne. Durch die Strafuntersuchung stellte sich heraus, daß der sehr scharfe Hund des Beklagten bereits vier Kinder ins Gesicht und einen Erwachsenen in die Hosentasche gebissen, ohne daß sich der Besitzer veranlaßt sah, dieses gefährliche Tier zu beseitigen. Er hielt nur darauf, daß der Hund tagsüber angebunden sei, ließ ihn aber nachts im Hofe seines Geschäftes frei umherlaufen, so daß das Tier zwischen konnte. Der Vater des entstellten Knaben verlangte außer den Heilungs- und Verpflegungskosten 8000 Fr. als Entschädigung für Erschwerung des Fortkommens seines Kindes infolge Entstellung und Verstümmelung und 4000 Fr. als Schmerzensgeld und Genugung. In der Gerichtsverhandlung wurde u. a. eine Einschränkung der Heilungsmöglichkeit des Kindes infolge der Narben behauptet, und hierbei, damit dem sonst ernsten Fall auch die heitere Seite nicht fehle, vom Vertreter des Klägers geltend gemacht, daß der Knabe wegen der Stülpung der Oberlippe nicht einmal mehr einen ausländischen Aussehen könne. Das Bezirksgericht Soğan fand jedoch, daß die Einschränkung der Heilungsmöglichkeit bei dem Verletzten nicht allzu hoch eingeschätzt werden dürfe, zum mindesten nicht so hoch, wie wenn das verletzte Kind ein Mädchen wäre; denn erfahrungsgemäß können beim Verwunden Mannes im allgemeinen seine „kosmetischen Eigenschaften“ nicht in dem Maße in Betracht, wie das beim Weibe der Fall sei. Das Bezirksgericht Soğan scheint sich über die Bedeutung des Wortes Kosmetik nicht ganz klar zu sein. D. Red.) Das Kantonsgericht sprach im Verurteilungsverfahren den Beklagten der fahrlässigen Körperverletzung schuldig und verurteilte ihn zu 600 Fr.

— Am Tage nach seinem Siege im nationalen 70 Kilometer-Wettrennen rund um München besuchte der erste Sieger, Eduard Sporer, den Gessportverein München, das Zentralbureau von Rothreiners Holzstoffs-Fabrik. Er ist wie wohl alle hervorragenden Sportleute und Dauerläufer: Emeric Roth (Prag), Willi Blank, G. Zeimler, E. Meinel. Anhänger von Rothreiners Holzstoffs, in diese hervorragenden Sportleute besonders aus folgenden Gründen schätzen: 1. er sticht in vorzüglicher Weise den Durst; 2. er regt die Nerven nicht auf; 3. er ist sehr haltbar. Kurz, wie der Gessportverein München ausführt, Rothreiners Holzstoffs ist vor allem auch fast ein wohlgeschmeckendes Getränk, das besser als jedes andere andauernd durstlöschend wirkt. —

* Hochheim a. M., 6. Juni. Der Wingerverein Hochheim brachte heute bei gutem Besuche und lebhaftem Geschäftsgange 48 Nummern 1909er Hochheimer Weine zur Versteigerung. Diese Weine wurden zu schönen Preisen sämtlich abgenommen. Für 48 Halbstück wurden 510 bis 790 Mk. erzielt. Durchschnittlich kostete das Halbstück 572 Mk. Der Gesamterlös betrug 27480 Mk. ohne Fässer.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

„Nach Feierabend“. Die Wochenschrift „Nach Feierabend“, welche auch hier unter den Katholiken viel Abonnenten gefunden hat, möchten wir die Leser dieses Blattes besonders auf diesen Artikel aufmerksam machen. „Nach Feierabend“, herausgegeben von einem Herrn Bernh. Meier aus Leipzig, in einer Auflage von rund 850000 Exemplaren allmählich verbreitet wird, was eine Brutto-Einnahme pro Jahr, einschl. Inserate, von über 10 Mill. Mk. ausmacht. Da die Anpreisungen dieses Blattes es meisterhaft verstehen, seine Harm- und Falschheit über das Bohnensied herauszustreichen, und es auch hin und wieder einen „katholischen“ Artikel oder das Bild einer Kirche oder eines Kirchenfürsten bringt, so zählt es zu seinem Leserkreis auch hunderttausende von Katholiken. Wenn Seelsorger oder Volksfreunde vor diesem Blättchen warnen, — das neben einer „Aufnahmegebühr“ von 1 Mk. wöchentlich 20 Pfg., pro Jahr also 10 Mk. 40 Pfg. kostet, — so begegnen sie nicht selten bei naiven und gutmütigen Leuten dem Einwande: „Ich habe in dem Blatte noch nichts schlechtes gefunden.“ Demgegenüber hat die katholische Presse wiederholt Fälle festgenommen, in denen ganz besonders auch „Nach Feierabend“ das Empfinden seiner katholischen Leser auf das bitterste verletzen mußte. Der Hauptroman des „Nach Feierabend“ sowohl im verflochtenen, als auch dem laufenden Jahrgange 1910 führt Szenen und Schilderungen aus dem abenteuerlichen Leben des wilden Westens Amerikas vor Augen, die so schwül und erregend sind, daß sie umgibt in einem „Familienblatte“, das „Nach Feierabend“ zu sein vorgibt, Aufnahme finden können. Bei dem Streite der Regierung zu Straßburg gegen die Bischöfe von Straßburg und Metz ließ sich „Nach Feierabend“ die günstige Gelegenheit nicht vorbegehen, dem katholischen Klerus und der Kirche wieder einen Hieb zu versetzen. So schrieb er in Heft 8 (1910) in einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Schulwesens wörtlich: „Gemeinnützige Arbeit in der Erziehung der Völker zu höherer Kultur hatte ihn (den Klerus) reich und mächtig gemacht, und die erlangte Macht mißbrauchte er dann für selbstsüchtige Zwecke, namentlich zur gewaltsamen Unterdrückung seiner Gegner und Kritiker. Als dann die neue weltliche Wissenschaft sich regte, sah die Hierarchie auch in dieser eine Gefahr für sich, suchte ihren Fortschritt zu hemmen, begünstigte den Aberglauben und verwandelte sich so aus einer Förderin in ein Hindernis des Kulturfortschritts und machte sich die Gelehrtenwelt zur Feindin.“ Am Schluß dieses Artikels, der die Unklugheit der Bischöfe in ihrem Vorgehen dem liberal-kirchenfeindlichen Lehrerverein zu beweisen sucht, wendet sich „Nach Feierabend“ gegen die Lehre der Kirche von der Hölle und Verdammnis, die für Leute vom Schlage eines „Nach Feierabend“ natürlich ein längst überwundener Standpunkt sind. (Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr 3. Amt für Joseph Dienst, 6 1/2 Uhr 3. Amt für Maria Josephs Kraus.

Samstag 6 1/2 Uhr Amt zu Ehren der Schmerzhafsten Mutter Gottes, 7 1/4 Uhr gest. hl. Messe.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 11. Juni.
Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 45 Minuten,
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten,
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten,
Sabbatgottesdienst: 9 Uhr 35 Minuten.

Vereins-Nachrichten.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Monatsversammlung.

Stenographenverein „Gabelberger“: Die Unterrichtsstunden des Fortbildungskurses finden Dienstag von 7 1/4, die des 2. Anfängerkurses Mittwoch von 6 und des 1. Anfängerkurses Mittwoch von 7 1/4 Uhr in der Schule der Grabenstraße statt. Der Vorstand.

Hum. Musikgesellschaft Thra. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Kath. Jünglingsverein. Heute Abend 7 1/2 bis 9 Uhr Fußballspiel im Hof des Schwesternhauses.

Kath. Gesangsverein. Am 19. Juni findet der diesjährige große Ausflug nach dem Arenberg bei Koblentz statt, wozu die werthen Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins herzlich eingeladen sind. Der Fahrpreis beträgt ca. 5 Mk. pro Person für Hin- und Rückfahrt. Die Abfahrt erfolgt morgens um 7 Uhr

mit der Eisenbahn bis Koblentz; von da ab Dampferfahrt bis Koblentz. Die Rückfahrt von Koblentz erfolgt um 8 Uhr mit der Eisenbahn bis Flörsheim. Es wird gebeten, die Anmeldung bei dem Vereinsdiener oder bei dem Vorsitzenden recht frühzeitig zu machen, damit die Anzahl der Teilnehmer der Eisenbahndirektion, sowie der Schiffsbefreiung bald gemeldet werden kann.

Ortsgruppe des „Hansa-Bundes“ Flörsheim a. Main.

Flörsheim, 7. Juni 1910.

P. P.

Wir laden hierdurch unsere Mitglieder zu einer Versammlung auf Donnerstag den 9. ds. Mts. abends 9 Uhr im Gasthaus zum Schützenhof hier höflichst ein.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht über das erste Geschäftsjahr des Hansabundes,
2. Submissionswesen,
3. Kreditorganisation für den Mittelstand,
4. Besprechung über die nächsten Sonntag stattfindende Gründungsfeier des Hansabundes Wiesbaden,
5. Verschiedenes.

Freunde des Hansabundes sind willkommen.

Der Vorstand

J. A. Dr. H. Noerdlinger,
I. Vorsitzender.

Größer, lockerer, leichter verdaulich

werden Kuchen und Mehlspeisen mit Dr. Oetker's Backpulver. Man versuche folgendes Rezept.

Dr. Oetker's Pufferchen.

Zutaten: 3—4 Eßlöffel (100 g) Zucker, 4 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 1/4 Liter Milch, 1/4 Pfd. Rosinen oder Korinth.

Zubereitung: Man nimmt 1 Pfund Mehl, mischt dieses mit dem Backpulver, fügt Eier, Zucker, Milch und Rosinen oder Korinth hinzu und rührt, bis man einen glatten Teig erhält. Hiervon formt man kleine Pufferchen, die man in Nierenform, Butter oder Palmöl hellgelb bäckt.

Diese Pufferchen kann man warm essen oder auch kalt, mit Zucker bestreut, zum Kaffee geben. Ein sehr wohlschmeckendes, leicht herzustellendes und billiges Gebäck.

Täglich frische

Erdbeeren

Pfund 40 Pfg. bei

Anton Schick.

Stroh

hat noch abzugeben

Adam Schmitt, Gastwirt.

Blaue Arbeitsanzüge

Schürzen, Hemden, Strümpfe, Hosenträger

empfehlen
Fa. J. Menzer (Inh. Jos. Schütz)

Grabenstrasse 16, Hauptstrasse 71.

Feiertage halber

bleibt mein Geschäft Montag, den 13. und Dienstag den 14. Juni geschlossen.

D. Mannheimer.

**Kaufen Sie Erdbeeren
das beste Obst ist dieses!**

täglich frisch zu haben bei

Max Flesch.

Bilder-Bücher:

in reicher
Auswahl bei
H. Dreisbach.

Neuheit: Füll-Feder-Halter „Culinar“

mit automatischer Selbstfüllung, bisher noch unerreicht

komplet in Etui nur 60 Pfg.

empfiehlt Papierhandlung von Heinrich Dreisbach.

L. ALBINUS,

Schusterstrasse 42 Mainz, Ecke Quintinsturm.



Spezial-
Geschäft
für
Herren-
Knaben-
Hüten
und Mützen.



Strohhüte für Herren, von 50 Pfg. bis zu 8 Mark.

Gute Panamahüte 10 bis 40 Mk.
Kinder-Strohhüte von 40 Pfg. bis 3 Mk., Spazierstiele,
Regenschirme für Herren in allen Preislagen.
Farbige Damen-Regen- und Sonnenschirme.
Kinderstöße von 12 Pfg. bis 1.40 Mk.
Reparaturen schnell und billig.

Alle Arzneien und Heilmittel

jeien es nun Verordnungen einheimischer oder auswärtiger Ärzte oder einfache

Hausmittel und Spezialitäten

fremder Herkunft kaufen Sie

nirgendwo billiger und nirgendwo besser als in der

Apotheke zu Flörsheim

Obermainstraße 14.

Fernruf 28.

Alle nicht vorrätigen Mittel werden unverzüglich zu Originalpreisen ohne Mehrkosten besorgt.

Photographisches Atelier Hch. Ranzenberger,

Rheinstr. 45 1/10 Mainz, Rheinstr. 45 1/10

*

Empfiehlt sich bei Bedarf von

Photogr. Aufnahmen.

Beste Ausführung bei mässig. Preisen.

Eingang nur Rheinstraße.

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.